

# Betrifft

www.betrifftkinder.de ISSN 1613-737X Heft 04|10

# KINDER

Das Praxisjournal für ErzieherInnen, Eltern und GrundschullehrerInnen heute

Wissen

Das Lernen  
feiern  
Unordentliche Spiele

Werkstatt

Freies Geleit  
in die Lyrik  
Ein Kunst-Projekt

Werkstatt

Bilderbücher entdecken  
und erforschen  
Wenn das Buch  
ein Spiel wäre...

Hauptsache

Erzieherinnenausbildung 3.0

Ein Vorschlag

verlag das netz



# Freies Geleit in die Lyrik

## Ein Kunst-Projekt



Nach der Beschäftigung mit Märchen, deren Umsetzung in Bilderbücher und der Auseinandersetzung mit Liedertexten – in Musik-Installationen – ging es im Projekt »Kunst und Literatur« um Lyrik. Zu Ingeborg Bachmanns Gedicht »Freies Geleit« sollten Bilder entstehen. Barbara J. Leitner berichtet.

Für den Einstieg luden wir Sybille Denker ein, Schauspielerin und Mutter eines unserer Kindergartenkinder, die uns das Gedicht vortrug. Die Mädchen, Jungen und Erzieherinnen hörten gespannt zu.

### Das Gedicht-Buch

Im ersten Teil unseres Projekts sammelten die Kinder Erfahrungen mit den traditionellen Drucktechniken Holz- und Linolschnitt. Zur Herstellung von Stempeln standen ihnen Materialien wie Moosgummi, Radiergummis, Polystyrol und Korken zur Verfügung. Nun wählte sich jedes Kind eine Stelle aus dem Gedicht aus und konnte entscheiden, ob es malen, zeichnen, drucken oder verschiedene Techniken anwenden möchte.

Das Gedicht wurde immer wieder vorgelesen. Anfangs waren die bildlichen Stellen sehr beliebt – »König Fisch«,

»Hoheit Nachtigall«, »Feuerfürst Salamander« und »Rauchpilze« entstanden. Da wir ein Gedicht-Buch für die Leseecke herstellen wollten, wagten sich die Kinder mit der Zeit auch an die anderen Gedicht-Zeilen, und es entstanden wunderbare Umsetzungen von »winddurchschossenen Bäumen«, »schlaftrunkenen Vögeln« und dem »freien Geleit ins All«.

### Das Gemeinschaftswerk

Im zweiten Teil des Projekts sollte ein Gemeinschaftswerk auf einer großen



Leinwand entstehen. Gemeinsam arbeiteten wir an einem Bild zu Ingeborg Bachmanns Gedicht und stellten fest, dass man, wenn ein Bild wirklich künstlerisches Niveau haben soll, viel mehr Zeit braucht, als wir zur Verfügung hatten. Bei uns spielte sich der künstlerische Prozess gewissermaßen im Zeitraffer ab, obwohl wir immer wieder innehielten, reflektierten, das Bild betrachteten und uns fragten, ob es noch »stimmig« ist.

Manchmal war es schmerzhaft, Motive verwerfen zu müssen – sprich: Sie wurden übermalt, und wir mussten neu beginnen. Arbeitet man künstlerisch, muss man eine hohe Frustrationstoleranz entwickeln und lernen, damit umzugehen, dass der Prozess mitunter stagniert. Sich mit Kindern auf diesen Weg zu begeben, das braucht Zeit und Geduld. Aber: Zeit hatten wir nicht, und so kam alles etwas anders als geplant...



### Die Umsetzung

Nach dem Aufspannen und der Grundierung der Leinwand konnte es losgehen: Das Bild wurde ins Freie getragen, damit wir ohne Angst vor Farbspritzern an den Wänden experimentieren konnten.

Zunächst ging es mir darum, dass die Leinwand möglichst viele Farben und Strukturen bekommt. Die Motive, also die Sprach-Bilder des Gedichts, sollten erst später erscheinen. Doch die Mädchen waren schon fleißig dabei, kleine Bilder auf das große Bild zu malen: die Blumen, den Salamander, die Vögel...

Interessanterweise hat sich jedes Mädchen ein »Territorium« auf der Leinwand abgesteckt, auf dem seine eigenen Bilder entstanden. Die Grenzen dieser »Territorien« durften weder von den anderen Kindern noch von mir überschritten werden. Mein Vorschlag, eine andere Vorgehensweise auszuprobieren,





scheiterte am Widerstand der kleinen Künstlerinnen. Was sie gemalt hatten, sollte und musste genauso bleiben. Auf keinen Fall durfte etwas ergänzt oder gar zerstört werden.

Übermalung und Veränderung wurden als Zerstörung erlebt, nicht als Schritte in einem Arbeitsprozess. Die Mädchen waren richtig sauer auf mich und erzählen mir von einer Künstlerin, die mit ihnen eine Wand am Haus gestaltet und die Bilder der Kinder übermalt ha-

be. Sie erklärten mir: »Bilder zu opfern, das finden wir blöd!« Von der Vehemenz und Klarheit ihrer Aussagen war ich beeindruckt.

Ich hatte den Anspruch, ein Bild mit den Kindern zu malen, in das ich mich als Künstlerin einbringen kann. Aber ich konnte verstehen, dass sie die Veränderung und Übermalung ihrer Werke als Übergriffe und Zerstörung erlebten. Also schlug ich vor, dass die Mädchen ihre eigenen Leinwände bekommen und

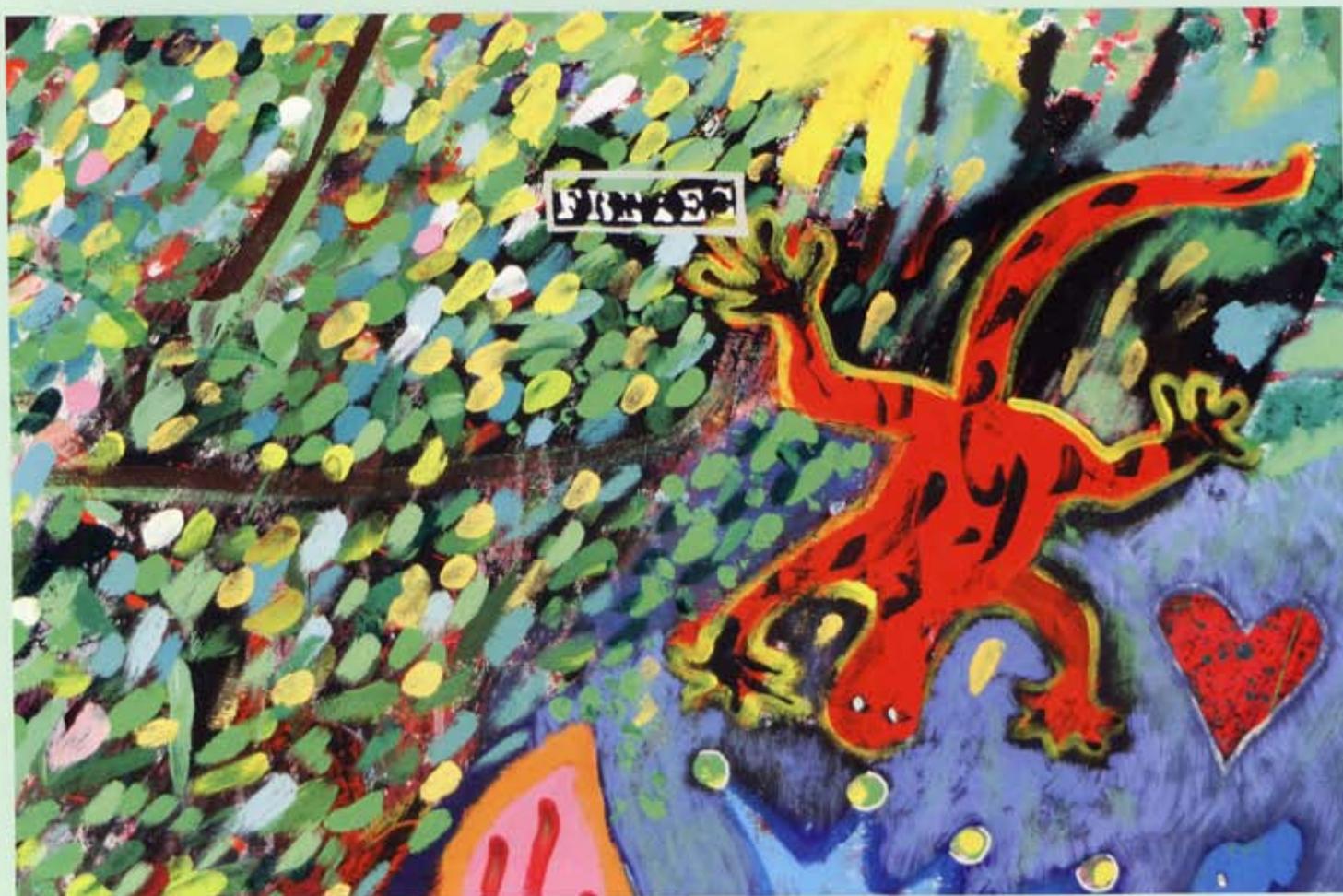




dass ich mich aus ihrer Arbeit komplett heraushalte. Bei der großen Leinwand, auf der jeder mitmalen konnte und sollte, durfte ich jedoch das letzte Wort behalten.

Die Mädchen bekamen zwei Leinwände und arbeiteten in Zweiergruppen an je einem Bild. Zwischendurch malten sie an der großen Leinwand mit und hatten dabei kein Problem mehr, etwas »opfern« zu müssen. Sie holten sich Tipps von mir und fragten, wie mir ihre Bilder gefallen.

Nachdem das »Opfer«-Thema geklärt war, begann die freie Arbeit mit Pinseln, Rollen, Händen, Spritzen, Bambuszweigen, Sprühdosen und all dem, das den Kindern einfiel, um Farbe auf die Leinwand zu bringen. Zwei Nachmittage verbrachten wir damit. Allerdings blieb es nicht bei der Farbe. Die Leinwand wurde auf die Wiese gelegt, die Kinder trugen Erde auf, klebten Gräser, Blumen und sogar Steine auf das Bild. Leider fielen die Steine herab, aber wenn man

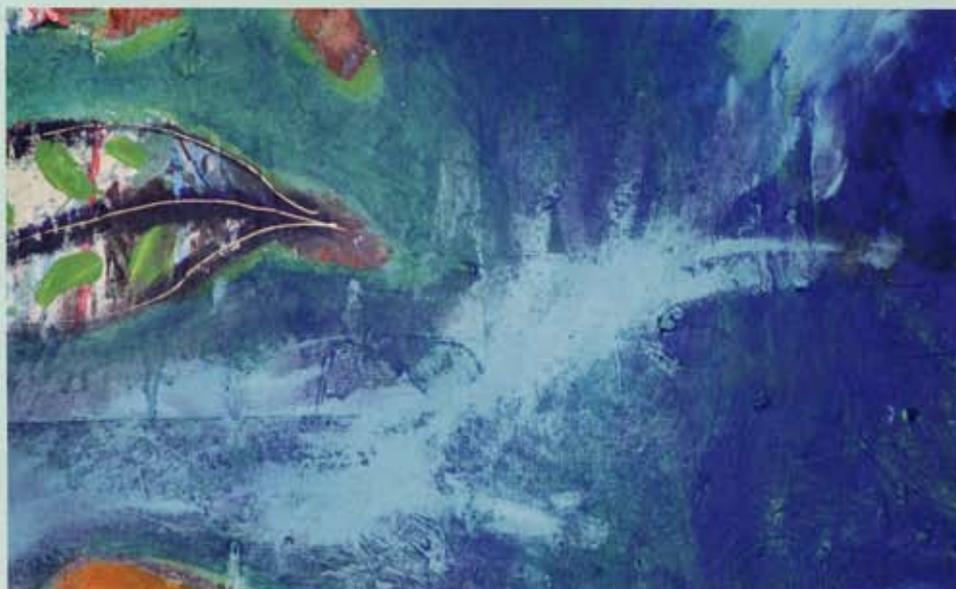


die Augen der Eule auf dem Bild genauer ansieht, erkennt man, dass es sich um Hahnenfußblüten handelt.

Zwischendurch schauten wir uns einen Ausschnitt aus dem Film »Jackson Pollock« an, in dem gezeigt wird, wie der Künstler arbeitete. Wir machten es ihm nach und schlugen Löcher in leere Dosen, um sie mit Farbe zu füllen, die wir – ungegenständlich – auftrugen. Immer mal wieder zeichnete jemand ein Bild aus dem Gedicht, so dass dem Ungegenständlichen nach und nach Motive entwuchsen und das Bild langsam Gestalt annahm.

Die Erzieherin Cora hatte die Idee, Aschebilder zu machen. Nachdem das Feuer heruntergebrannt war, wurden Asche und Holzkohle eingesammelt und anschließend mit Caparol als Bindemittel vermischt. Die Kinder – diesmal hauptsächlich Jungen – hatten großen Spaß daran, düstere Bilder auf kleine Leinwände zu bringen. Auch auf die





große Leinwand wurde Aschefarbe gebracht. Aus diesen schwarzen Stellen entstand der Baum, ein zentrales Motiv des Gedichts. Beim Malen der Blätter konnten auch die Kleinsten mithelfen: Jedes Blatt ist eine Fingerspur.

### Fazit

In einem kurzen, aber intensiven Zeitabschnitt entstanden viele wunderbare Bilder zu Ingeborg Bachmanns Gedicht. Sie werden mir in Erinnerung bleiben – als geglückte Lösungen eines Konflikts, mit dem ich nicht gerechnet hatte. So steht nicht das fertige Bild für mich im Mittelpunkt, sondern das, was sich in unserem Umgang miteinander ereignet hatte: die Klarheit, mit der die Mädchen ihre Bedürfnisse geäußert hatten. Nachdem der Konflikt geklärt war, arbeiteten sie intensiv und ausdauernd an ihren Bildern und an der großen Leinwand.

Die Möglichkeit zu haben, mit Farben und Materialien zu experimentieren, war sehr wichtig für die Kinder. Vor allem die Jungen genossen es, ihrer Experimentierlust freien Lauf lassen zu dürfen – ohne Druck und die Vorgabe, etwas Bestimmtes produzieren zu müssen.

Das Projekt »Kunst und Literatur« fand zwischen März und Mai 2009 statt. Begleitet wurde es von Uta Schnetter und Barbara J. Leitner.

### Kontakt:

Barbara leitner  
Tel.: 0157/74 71 23 40  
[www.barbara-leitner.de](http://www.barbara-leitner.de)  
[info@barbara-leitner.de](mailto:info@barbara-leitner.de)

HAUS für KINDER am HIRZBERG  
Kartäuserstraße 105  
79104 Freiburg im Breisgau  
Leitung: Maria Matzenmiller  
Tel.: 0761/201 38 08

# FREIES GEGEHT!



Ingeborg Bachmann

## Freies Geleit

Mit schlaftrunkenen Vögeln  
und winddurchschossenen Bäumen  
steht der Tag auf, und das Meer

leert einen schäumenden Becher auf ihn.

Die Flüsse wallen ans große Wasser,  
und das Land legt Liebesversprechen  
der reinen Luft in den Mund  
mit frischen Blumen.

Die Erde will keinen Rauchspiz tragen  
kein Geschöpf ausspeien vorm Himmel,

mit Regen und Zornesblitzen abschaffen  
die unerhörten Stimmen des Verderbens.

Mit uns will sie die bunten Brüder  
und grauen Schwestern erwachen schön,  
den König Fisch, die Hoheit Nachtigall  
und den Feuerfürsten Salamander.

Für uns pflanzt sie Korallen ins Meer,

Wäldern befiehlt sie Ruhe zu halten,  
dem Marmor, die schöne Ader zu schwellen,  
noch einmal dem Tau, über die Asche zu gehen.

Die Erde will ein freies Geleit ins All  
jeden Tag aus der Nacht haben,  
dass noch tausend und ein Morgen wird,  
von der alten Schönheit jungen Gnaden.